



Einige Spezialitäten der Lepidopterenfauna Hamburgs.

Von G. Warnecke, Altona-Bahrenfeld.

Daß die Nähe einer großen Stadt einen sehr schädlichen Einfluß auf die Fauna der in nächster Nähe befindlichen Landstriche ausübt, ist wohl jedem klar. Man denke nur daran, wie viele Falter in der Nacht durch die elektrischen Laternen angelockt und in den Umkreis der Stadt gebannt werden, natürlich verloren für die Fortpflanzung der Art. Viel schädlicher noch wirkt meiner Ansicht nach der Schutt und Abfall, der überall an der Peripherie der Stadt in großen Massen abgelagert und sogar auf Felder und Wiesen geschüttet, die Falter durch den die ganze Umgebung erfüllenden Staub und schlechten Geruch vertreibt und vor allen Dingen die Raupen durch seine, vom Regen gelösten, ätzenden Bestandteile tötet.

Es ist daher nicht zu verwundern, wenn wir auch in der nächsten Umgebung Hamburg-Altonas die einzelnen Arten nur wenig zahlreich vertreten vorfinden. Doch dafür entschädigen reichlich die vielen Seltenheiten, die oft mitten in der Stadt gefangen werden. Im folgenden will ich auf einige solche Spezialitäten der Hamburger Lepidopterenfauna etwas näher eingehen.

Agrotis lidia Cr. Diese äußerst seltene, schöne Eule kommt besonders in dem Gebiet der Unterelbe vor; einige Stücke sind auch einmal bei Bremen gefangen, doch scheint sie dort nicht mehr gefunden zu werden; eine dritte Fundstelle ist Lüneburg, wo das Tier fast jedes Jahr in einigen Exemplaren erbeutet wird. In früheren Jahren ist die Eule bei Blankenese an der Elbe von dem bekannten Hamburger Sammler Semper nicht selten gefunden worden, tritt jetzt aber nur noch sehr spärlich und vereinzelt auf; erst 1900 und 1901 wurden wieder einige Stücke bei Steinwärder am Köder gefangen. Über die Entwicklungsgeschichte ist nichts bekannt; der Falter fliegt Ende Juni bis Anfang Juli.

Agrotis ripae Hb. Das Vorkommen dieses maritimen Falters bei Hamburg wurde 1876 von den Sammlern L. Gräser und Böckmann durch den zufälligen Fund einiger Raupen konstatiert, und seit dieser Zeit wird er alljährlich in größerer oder geringerer Anzahl auf den verschiedenen Elbinseln bei Hamburg gefangen, meistens am Licht, doch auch am Köder. Der Falter fliegt im Juni und Juli. Die Raupe entschlüpft schon im Herbst dem Ei und überwintert auf die bekannte Art im Sande oder in der Erde. Erwachsen ist sie weißgrau gefärbt mit 3 doppelten dunklen Rückenlinien und hellgelbem Kopfe. Während sich nun die meisten anderen Raupen des Genus *Agrotis* durch runde, walzenähnliche Form auszeichnen, — natürlich nur in gesundem Zustande — ist die Raupe von *ripae* auffallend plattgedrückt.

An der See besteht ihre Nahrung in salzhaltigen Pflanzen wie *Salsola kali*, *Kakile maritima*, *Atriplex littoralis* und *Rumex maritimus*. Auf den Elbinseln bei Hamburg muß sie nun mit anderen am Wasser lebenden Gewächsen vorlieb nehmen; sie ist in der That auch garnicht wählerisch und frißt hier alles mögliche. Den Tag über liegt sie, wie viele *Agrotis*-Raupen, im Sande vergraben unter der Nahrungspflanze, die oft noch bei Flut vom Wasser bespült wird.

Häufiger als die Stammart findet sich bei Hamburg die Abart *weißenbornii* Fr., die weniger gezeichnet ist. Der Falter ändert überhaupt ziemlich ab; es sieht eigentlich kein Stück dem andern ähnlich.

Ripae ändert weniger ab als *weißenbornii*; doch besitze ich einige Stücke, bei denen das Braun der Oberflügel wie mit einem weißen Flaum belegt ist, so daß die Grundfarbe nur dunkel durchscheint. Bei den wenigsten Stücken sind auch die dunklen Pfeilstriche am Rande der Vorderflügel ausgebildet.

Weit mehr variiert *weißenbornii*; zunächst kommen natürlich alle möglichen Übergänge zu *ripae* vor. Reinweiße Tiere sind selten, meistens sind die Oberflügel doch etwas dunkler gehalten als die Unterflügel. Die Makeln sind immer vorhanden, bei manchen Tieren allerdings nur in den Umrissen; sie sind meistens die einzigen Zeichnungen, da Wellenlinien und Pfeilstriche fehlen. Nur bei wenigen Tieren sind die letzteren durch schwarze Punkte angedeutet.

Die Unterflügel sind sowohl bei der Stammart als auch bei *weißenbornii* in der Regel reinweiß; doch finden sich auch Tiere, bei denen sie grau sind; bei anderen Stücken

wieder sind nur die Adern auf den Unterflügeln grau bestäubt.

Ripae findet sich wohl an der ganzen schleswig-holsteinischen Küste; Schmidt fand sie bei Wismar, und auch an der französischen Küste kommt sie vor.

Leider hatte ich keine Gelegenheit und Zeit, die ganze einschlägige Literatur über *ripae* nachzulesen, und es ist mir daher auch nicht möglich, mich über die Abarten *obotritica* Hering und *obotritica* Schmidt und deren Berechtigung auszusprechen.

Hadena funerea Hein. Diese seltene Art, welche wohl in ganz Nordwestdeutschland vorkommt, wurde bei Hamburg zuerst 1877 gefunden, und wird ebenso wie *ripae* seit dieser Zeit alljährlich teils als Raupe, teils als Falter erbeutet. Weitere Fundorte von *funerea* sind Holland und in Nordwestdeutschland noch Hannover; doch sah ich in der dort befindlichen Sammlung des Provinzialmuseums nur ein einziges sehr schlecht erhaltenes Stück.

Nach Staudinger *Mém. Roman.* VI. p. 435 kommt *funerea* auch am Ussuri, nach Leech in Corea und Japan vor.

Staudinger erhielt diese seine Ussuri-Stücke von den Gebrüdern Dörries, die lange Zeit am Amur sammelten. Zwei Stücke davon befinden sich noch in Hamburg in der Sammlung Dörries unter dem Namen *funerea*, und konnte ich sie dort noch sehen. Wenn sie auch dieselbe Zeichnung haben wie unsere typischen *funerea*, so ist doch Färbung und Größe recht verschieden, und scheinen sie mir mindestens eine Lokalvarietät zu sein.

Leech will diese Art in Corea und Japan gefunden haben; alle seine Angaben hierüber zeigen indessen deutlich, daß er gar nicht über *funerea* unterrichtet ist.

Jedenfalls ist es noch sehr zweifelhaft, ob die typische *funerea* Hein. in jener östlichen Provinz unseres paläarktischen Faunengebietes vorkommt; ich glaube es auf diese beiden Angaben von Staudinger und Leech hin noch nicht.

Der Falter fliegt hier im Juni, Juli auf feuchten Wiesen, besonders auf moorigem Gelände. An günstigen Abenden und auf den richtigen Fangplätzen kann man an einem Abend bis zu 30 Stück dieser Art am Köder erbeuten.

Die Raupe lebt an niederen Pflanzen und Gras; sie sieht der von *Hadena rurea* täuschend ähnlich, mit der sie auch zuerst verwechselt wurde. Während aber die Raupe von *rurea* schon im April erwachsen ist, ist die von *funerea* erst Ende Mai zur Verpuppung reif.

Auch der Falter sieht der *Hadena rurea* ab. *alopercurus* Esp. ähnlich, unterscheidet sich aber sofort durch den ganzen Habitus. Die Abbildung in Hofmann, 2. Auflage, ist vollständig verfehlt.

Berichtigung.

Im Entomologischen Jahrbuch für 1903 schreibt Herr Tietzmann p. 116: „Im September erbeutete ich *Polia chi* im Sachsenwalde.“ Dazu möchte ich bemerken, daß diese Art auch von mehreren anderen Sammlern bei Hamburg gefangen worden sein sollte; es hat sich aber jedesmal herausgestellt, daß die gefundenen Tiere nur *Dryobota protea* waren. Daher bezweifle ich jetzt auch ganz entschieden, daß der von Herrn Tietzmann erbeutete Falter eine *Polia chi* ist; es wird wohl auch *Dryobota protea* sein. Ein sicheres Stück dieser Art ist, wie schon einmal gesagt, noch nie bei Hamburg gefunden worden, selbst von den ältesten Sammlern nicht. Der nächstgelegene, mir bekannte Fundort ist Mecklenburg-Strelitz; in Mecklenburg-Schwerin scheint der Falter bis jetzt noch nicht gefangen worden zu sein.

Lebensfähigkeit der Insekten.

Herr Lehrer R. Schlegel in Leipzig teilte mir kürzlich folgenden interessanten Fall als Beweis für die Lebensfähigkeit der Insekten mit: Er erhielt am 13. Juli 1903 eine am 12. Juli erlegte Nachtschwalbe oder Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*) zum Präparieren. Als das Tier am 14. Juli gebalgt werden sollte, zeigte es an der Kehle eine stark bewegte Stelle. Bei der herrschenden Hitze lag die Annahme nahe, daß sich hier bereits Schmeißfliegenlarven (*Musca vomitoria*) eingenistet hatten. Doch als dem Ziegenmelker der Schnabel geöffnet wurde, fand sich ein vollständig entwickeltes Männchen von *Lasiocampa pini* vor, das sich lebhaft bewegte und nach zweitägiger eigenartiger Einkerkung fröhlich davonflatterte.

Gerechtes Staunen rief in mir folgende Beobachtung hervor. Von meiner diesjährigen Zucht der Raupen von *Sphinx ligustri* aus dem Ei war eine Raupe von etwa 3 cm Länge gestürzt und zeigte nach kurzer Zeit, vom Kopfe nach hinten zu fortschreitend, die bekannte Bräunung als Beweis eintretender Fäulnis. Beim Reinigen des Glases war die Raupe zur Hälfte faulig und aus dem Munde floß eine braune jauchige Flüssigkeit, während der hintere noch grün gefärbte Körper schwache Bewegungen machte.

Dr. O. Krancher.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [1904](#)

Autor(en)/Author(s): Warnecke Georg Heinrich Gerhard

Artikel/Article: [Einige Spezialitäten der Lepidopterenfauna Hamburgs 144-147](#)